

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
- Hochschule für Gestaltung und Kunst
- Hochschule für Life Sciences
- Musikhochschulen
- **Pädagogische Hochschule**
- Hochschule für Soziale Arbeit
- Hochschule für Technik
- Hochschule für Wirtschaft

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule
Standorte: Aarau, Basel, Brugg,
Liestal, Solothurn, Zofingen
T +41 (0)848 012 210
F +41 56 462 49 60
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph

Begleitende Evaluation des Projekts «Mit ausreichenden Deutsch- kenntnissen in den Kindergarten»



**Begleitende
Evaluation
des Projekts
«Mit aus-
reichenden
Deutsch-
kenntnissen
in den
Kindergarten»**

Auftrag

Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) hat im Auftrag des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt die wissenschaftliche Evaluation der Sprachförderpraxis in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen in Basel-Stadt übernommen.¹

Im Zentrum standen die folgenden Fragen:

- 1) Wie sehen Fachpersonen die Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen?
- 2) Wie läuft die in den Alltag integrierte Sprachförderung in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen ab?
- 3) Wie entwickeln sich die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern, die Deutsch als zweite oder dritte Sprache lernen?

Grundlagen

Sprachförderung ist in jedem Fall hilfreich für den sprachlichen Fortschritt der geförderten Kinder. Die Wirksamkeit von Sprachförderung hängt jedoch auch stark von deren Qualität ab. Eine qualitativ gute Sprachförderung zeichnet sich durch Folgendes aus: Sie kann bei geeigneten Rahmenbedingungen (Gruppengrösse, Räumlichkeiten, Materialangebot, Qualifizierung der Fachpersonen) stattfinden, die Fachperson zeigt eine warme und unterstützende Haltung der Kinder gegenüber und kann viel individuelle Zuwendung geben. Des Weiteren ist die Qualität des (sprachlichen) Angebots besonders wichtig: Die Fachperson bietet dem Kind einen umfangreichen, differenzierten Wortschatz und grammatisch vielfältige Formen und Strukturen an. Sprachlich anregend ist das Angebot auch dann, wenn die Fachperson offene Fragen stellt, die anspruchsvolle Denkprozesse beim Kind auslösen, und wenn die Fachperson Möglichkeiten bietet, Vorwissen und Erfahrungen auf neue Situationen anzuwenden. Ausserdem ist es sprachlich anregend, wenn die Fachperson das Lernen in für die Kinder bedeutsame Situationen einbettet und wenn sie immer wieder Rückmeldungen gibt, die das sprachliche Lernen vorantreiben.

¹ Dank der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds konnte die begleitende Evaluation im Rahmen des Projekts „Die frühe sprachliche Förderung mehrsprachiger Kinder ab 3 Jahren - MeKi“ vertieft werden.

Grundsätzlich werden zwei Arten der Sprachförderung unterschieden:

Alltagsintegrierte Sprachförderung: Bei diesem Ansatz wird alltägliche Kommunikation in der Spielgruppe und Kindertageseinrichtung genutzt und es werden alle Kinder der Einrichtung einbezogen. Bei der alltagsintegrierten Sprachförderung geht es darum, im (pädagogischen) Alltag Sprachförderanlässe zu schaffen, die auf die Interessen und den Entwicklungsstand des Kindes abgestimmt sind.

Explizite Sprachförderung: Unter expliziter Sprachförderung versteht man die systematische Förderung von einzelnen oder mehreren Sprachebenen (z.B. Wortschatz, Grammatik etc.). Die Fördersequenzen werden bewusst geplant und die Förderbereiche gezielt ausgewählt.

Für vertiefende Informationen siehe auch das neue Praxisbuch:

Simone Kannengieser, Silvana Kappeler Suter, Natalie Plangger & Florence Aggeler-Lätsch (2013). „Nashorner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen. Seelze: Friedrich Verlag.

Vorgehen

Insgesamt wurden 16 Fachpersonen und 19 ihnen zugeordnete Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (= Zielkinder) eingehend beobachtet. Alle Fachpersonen haben den zweijährigen Lehrgang „Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch“ besucht und setzen in ihren Institutionen alltagsintegrierte Sprachförderung um. Von den 16 Fachpersonen sind acht Spielgruppenleiterinnen, acht sind Fachpersonen Betreuung Kinder und arbeiten in einer Kindertageseinrichtung. Mit dem qualitativen Vorgehen lässt sich die Sprachförderpraxis detailliert beschreiben. Die Ergebnisse sind aber nicht in einem statistischen Sinn repräsentativ.

Die Einblicke in die Praxis wurden mit dreierlei Verfahren gewonnen:

- Interviews mit den Fachpersonen zur Sprachförderung am Ende des Sprachförderjahrs (= Jahr vor dem Eintritt der Zielkinder in den Kindergarten).
- Filmaufnahmen eines typischen Halbtags in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen.
- Einschätzung der kommunikativen Fortschritte der Zielkinder im Verlauf des Sprachförderjahrs durch die Fachpersonen.



Die wichtigsten Ergebnisse

Die Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen aus Sicht der Fachpersonen

WELCHE ZIELE WERDEN MIT DER SPRACHFÖRDERUNG VERFOLGT?

Die Fachpersonen wollen einen Raum schaffen, in dem die Kinder sprachliche Erfahrungen sammeln können. Die Kinder sollen durch die Sprachförderung zu sprechen beginnen, sich getrauen zu sprechen und die deutsche Sprache ausprobieren. Ziel der Sprachförderung ist es, Möglichkeiten zu schaffen, in denen die Kinder sich austauschen und mitteilen können. Viele der Fachpersonen möchten neben den sprachlichen Kompetenzen den Schwerpunkt auf andere Entwicklungsbereiche richten, wobei vor allem Sozialkompetenzen genannt werden. Der Umgang der Kinder miteinander und in der Gruppe soll erlernt werden, so dass ein positiver Austausch möglich ist. Die Kinder sollen Regeln und Abläufe kennen und Vertrauen in andere Personen fassen. Das Selbstvertrauen soll gestärkt und die Selbstständigkeit gefördert werden. Dabei stellen die sprachlichen Kompetenzen für soziale Interaktionen, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit eine wichtige Grundlage dar. Nur wenige Ziele der Fachpersonen nehmen direkt Bezug auf spezifische Sprachbereiche wie Wortschatz, Grammatik etc.

WAS IST DEN FACHPERSONEN WICHTIG?

Grundlage für die Sprachförderung ist eine stabile, vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern, erst dadurch ist Sprachförderung möglich. Weiter ist den Fachpersonen wichtig, dass die Sprachförderung mit Freude vermittelt wird und den Kindern Spass macht, dass alle Kinder in die Sprachförderung miteinbezogen werden und die Teilnahme freiwillig ist. Von einer „schulischen“ Vermittlung grenzen sich die Fachpersonen deutlich ab.

WIE WIRD DIE SPRACHFÖRDERUNG UMGESETZT?

Die meisten Fachpersonen setzen die Sprachförderung im Alltag um. Im alltäglichen Ablauf werden sprachliche Inputs eingebracht. Der Gang zur Toilette, das Znüni oder das Anziehen der Schuhe, wird für Sprachförderung genutzt, indem die Handlungen sprachlich begleitet werden. Auch Aktivitäten mit der gesamten Gruppe werden für die Sprachförderung genutzt. Dabei orientieren sich viele Fachpersonen an einem festen Ablauf. Die Begrüssung und Verabschiedung, das Znüni oder auch das Aufräumen werden mit Ritualen verknüpft. Die Fachpersonen berichten, damit gute Erfahrungen zu machen, da die aufgegriffenen Themen immer wiederkehren und die Wiederholungen den Kindern beim sprachlichen Lernen helfen.

Seltener erwähnen Fachpersonen, dass sie sich bei der Umsetzung der Sprachförderung an Merkmalen der Kinder wie Alter, Entwicklungsstand oder Sprachniveau orientieren.

WELCHE SOZIALFORM IST BESONDERS WIRKSAM?

Das Sprachlernen der Kinder untereinander findet vor allem im Freispiel statt. Die Fachpersonen halten sich daher auch mehrheitlich im Hintergrund und überlassen den Austausch den Kindern. Aus Sicht der meisten Fachpersonen sind das Freispiel sowie die Förderung in der Gesamtgruppe wichtige Sozialformen der Sprachförderung. Dagegen berichtet lediglich die Hälfte der Fachpersonen, Sprachförderung im Rahmen von Kleingruppen durchzuführen. In der Einschätzung, wie wichtig die Förderung in Einzelsituationen ist, sind die Fachpersonen unterschiedlicher Meinung. Einige Fachpersonen äussern sich sehr positiv. Andere betonen, dass es grundsätzlich wichtig sei, sie jedoch keinen Schwerpunkt darauf legen würden. Schliesslich gibt es auch einige Fachpersonen, die die Einzelförderung als wenig relevant beurteilen.

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN ERLEBEN DIE FACHPERSONEN?

Herausforderungen und Schwierigkeiten werden vor allem in Bezug auf die Rahmenbedingungen, Voraussetzungen bei den Kindern und die Umsetzung genannt. Die Rahmenbedingungen werden mehrheitlich als schwierig empfunden: gute Sprachförderung sei schwierig umzusetzen, da personelle und zeitliche Ressourcen fehlen. Sprachförderung müsse häufig in der Freizeit vorbereitet werden. Für die Umsetzung bleibe in den Einrichtungen teilweise keine Zeit. Die Arbeit mit Kindern und deren Familien ohne Deutschkenntnisse wird als Herausforderung erlebt wie auch der Umgang mit stark heterogenen Gruppen. Viele Fachpersonen empfinden es als schwierig, die unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zu erfassen und bei der Sprachförderung zu berücksichtigen. Insbesondere der Einbezug von Kindern mit wenig Deutschkenntnissen sei anspruchsvoll. Es werden auch Unsicherheiten in Bezug auf die eigenen Vermittlungsfähigkeiten sowie die neuen Vorgaben zur Umsetzung der Sprachförderung berichtet.

WIE KANN DER LEHRGANG FÜR DIE SPRACHFÖRDERUNG GENUTZT WERDEN?

Die Anwendbarkeit der Lehrgangsinhalte wird von den Fachpersonen insgesamt als gut eingeschätzt. Insbesondere der Transferteil wird positiv bewertet. Der Theorieteil hingegen wird als interessant, aber für die Praxis wenig relevant eingeschätzt. Vereinzelt wird berichtet, dass die Inhalte nicht wie im Lehrgang vermittelt umgesetzt werden können. Dies aufgrund des nicht passenden Stufenbezugs oder schwierigen Rahmenbedingungen in den Institutionen.

Unter dem Stichwort Nutzen wird eine Reihe von Aspekten genannt: zusätzliches allgemeines Wissen, ein erhöhtes Sprachbewusstsein, Bestätigung der eigenen Tätigkeit, aber auch konkrete Umsetzungsvorschläge. Sehr positiv wird der durch den Lehrgang ermöglichte Austausch mit anderen Fachpersonen beurteilt. Die Mehrheit der Fachpersonen erwähnt jedoch auch, dass einzelne Teile des Lehrgangs eine Wiederholung von bereits Bekanntem gewesen seien. Dies ist bei Fachpersonen Betreuung Kinder ausgeprägter.

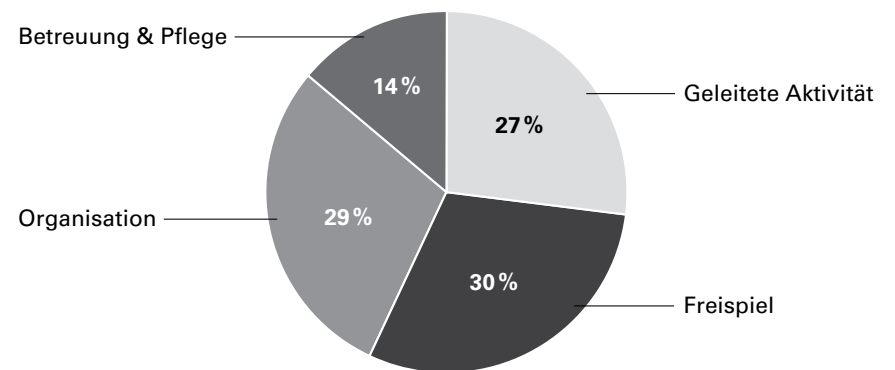
Zusammenfassung

Die Fachpersonen finden eine alltagsintegrierte Umsetzung der Sprachförderung besonders wichtig. Zudem versuchen sie, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufzubauen und den Kindern die deutsche Sprache spielerisch unter Einbezug aller Kinder sowie mit Freude zu vermitteln. Bei der Umsetzung der Sprachförderung orientieren sie sich stark an konkreten Umsetzungsideen wie Materialien, Aktivitäten und Abläufen und weniger an theoretischen Konzepten oder Merkmalen der Kinder. Das Sprachlernen der Kinder untereinander schätzen die Fachpersonen als besonders wirksam ein. Mit der Sprachförderung verfolgen sie vor allem allgemeine und keine speziellen Ziele. Herausforderungen werden vor allem bei den Rahmenbedingungen sowie bei Merkmalen der Kinder bzw. der Gruppe gesehen. Der theoretische Teil des Lehrgangs wird von den Fachpersonen nur vereinzelt genutzt und in die Praxis übertragen. Die Fachpersonen zeigen sich vor allem an praktischen Inputs interessiert, die sie direkt im Alltag umsetzen können.

Ablauf der alltagsintegrierten Sprachförderung in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen

WIE WIRD EIN TYPISCHER HALBTAG GESTALTET?

Während eines Halbtags in einer Spielgruppe oder Kindertagesstätte lassen sich zu etwa je gleichen Teilen von den Fachpersonen geleitete Sequenzen, durch die Kinder frei gewählte Tätigkeiten und Organisatorisches (Auf-, Abräumen, Vorbereitung, Überleitungen zur nächsten Aktivität etc.) finden. Weniger häufig sind Tätigkeiten, die die Betreuung und Pflege der Kinder beinhalten wie Hilfe beim An- und Ausziehen, Hände waschen, Toiletengang oder Zwischenmahlzeiten.



WIE GESTALTEN DIE FACHPERSONEN GELEITETE AKTIVITÄTEN?

Geleitete Sequenzen gestalten die Fachpersonen häufig mit Musik und Bewegung. Regelmässig finden vertiefte Gespräche zwischen Fachperson und Kind(ern) statt. Dies sind Situationen, in denen das Gespräch im Mittelpunkt steht und das Thema sich nicht direkt auf einen unmittelbar vorhandenen Spiel- oder Beschäftigungsgegenstand bezieht. Es sind Gespräche mit Erzählcharakter z.B. Erzählungen über eigene Erlebnisse oder Fantasiegeschichten. Weitere geleitete Aktivitäten sind verschiedene Formen des Spiels (Rollenspiel, Symbolspiel, Regelspiel, etc.), das Basteln und Malen sowie das gemeinsame Anschauen und Erzählen von Bilderbüchern.

WAS MACHEN DIE KINDER WÄHREND DES FREISPIELS?

Während frei gewählten Phasen steht das Spiel klar im Vordergrund. Ein Grossteil der Zeit wird mit Rollenspielen, Regelspielen, Konstruktions-

spielen etc. verbracht: Die Kinder bauen Legohäuser, spielen zusammen Memory oder schlüpfen in die Rolle der Ärztin und des Patienten. Weitere häufige Tätigkeiten sind das künstlerische Gestalten wie beispielsweise Malen oder Basteln, Bewegungsspiele, die drinnen und draussen stattfinden können sowie die Beschäftigung mit Bilderbüchern. Gespräche mit der Fachperson, welche das Kind initiiert, kommen auch während des Freispiels regelmässig vor. Im Gegensatz zu geleiteten Sequenzen wird in frei wählbaren Phasen selten gesungen oder getanzt.

WIE VIEL SPRICHT DIE FACHPERSON MIT DEN KINDERN?

Sequenzen, in denen der (verbale) Austausch zwischen den Kindern und der Fachperson über ein Erlebnis oder eine Idee im Vordergrund steht, kommen in geleiteten Sequenzen und im Freispiel regelmässig vor. Solche Gespräche werden sowohl von den Fachpersonen als auch von den Kindern initiiert. Geht die Initiative für ein vertieftes Gespräch von der Fachperson aus, dauert es deutlich länger als wenn das Kind den verbalen Austausch anstösst. Zudem finden weitere begleitende Gespräche statt, die einen Bezug zur aktuellen Aktivität oder Situation aufweisen. Hierfür werden vor allem Betreuungs- und Pflegesituationen genutzt. Aber auch die Kinder initiieren auf Basis einer Tätigkeit oder eines Objektes ein begleitendes Gespräch. Im Durchschnitt finden pro Fachperson während eines Halbtags knapp acht Sequenzen solcher begleitender Gespräche statt. Hinzu kommen fünf Sequenzen mit vertieftem, mündlichem Austausch. Bei einer durchschnittlichen Dauer eines typischen Halbtags von ca. 2.5 Stunden ergibt sich etwa alle 12 Minuten ein vertieftes oder begleitendes Gespräch zwischen der Fachperson und einem Kind. Da eine Gruppe in einer Spielgruppe oder Kindertagesstätte aus 5–12 Kinder besteht, ergeben sich pro Kind während eines typischen Halbtags also wenig sprachliche Austauschsequenzen mit der Fachperson.

WIE LÄUFT EIN TYPISCHER HALBTAG IN SPIELGRUPPEN UND KINDERTAGESEINRICHTUNGEN AB?

Typische Elemente eines Halbtags in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen sind: Freispielphasen, in denen die Kinder ihre Aktivitäten selbst bestimmen können und die Fachperson beobachtend im Hintergrund oder nur teilweise in das Spiel der Kinder involviert ist, angeleitete Gruppenaktivitäten sowie organisatorische Sequenzen wie Vorbereitungen, Überleitungen, gemeinsames Aufräumen etc. Eine Zwischenmahlzeit mit nachfolgendem Toilettengang sowie Aktivitäten im Kreis kommen in allen Einrichtungen vor. Organisatorische Sequenzen wie Begrüssung und Verabschiedung, An- und Ausziehen rahmen die Handlungen v.a. in den Spielgruppen ein.

Zusammenfassung

Ein typischer Halbtag in einer Spielgruppe bzw. Kindertagesstätte besteht aus vielen, mehrheitlich gleichzeitig stattfindenden Aktivitäten, die immer wieder kurze Unterbrüche durch organisatorische Handlungen und die Pflege der Kinder erfahren. Die frei wählbaren Phasen verbringen die Kinder vor allem mit Spielen. Geleitete Aktivitäten gestalten die Fachpersonen sehr vielseitig mit Musik und Bewegung, Gesprächen, Spielen, Malen und Basteln sowie Bilderbüchern. Die übrige Zeit wird etwa zu gleichen Teilen für Organisatorisches sowie für die Pflege der Kinder gebraucht.

Der Alltag wird von den Fachpersonen und den Kindern regelmässig für (kurze) vertiefte oder begleitende Gespräche genutzt – dies gilt vor allem für pflegerische und betreuerische Aktivitäten. Nur wenige Fachpersonen sehen das Freispiel als günstige Gelegenheit für die gezielte Sprachförderung einzelner Kinder im Sinne einer alltagsintegrierten Sprachförderung. Insgesamt hat ein Kind an einem typischen Halbtag eher wenig sprachliche Austauschmöglichkeiten mit der Förderperson.

Die Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten der Kinder im Verlauf des Sprachförderjahrs

WELCHE SPRACHLICHEN FORTSCHRITTE MACHEN DIE KINDER IM VERLAUF DES SPRACHFÖRDERJAHR?

Bereits zum Anfang des Sprachförderjahrs haben alle Kinder den Übergang von der rein rezeptiven zu der expressiven Erwerbsphase der Zweitsprache Deutsch hinter sich. Im Verlauf des Jahrs werden für fast alle Kinder deutliche sprachliche Fortschritte beobachtet: Für alle Kinder wird ein Wortschatzzuwachs berichtet. Etwa ein Drittel der Kinder produziert zum Ende des Sprachförderjahrs vorwiegend Einwortäusserungen, ein weiteres Drittel äussert sich in einfachen Sätzen, während das andere Drittel sich bereits in vollständigen Sätzen mitteilt. Das Sprachverständnis wird als vollständig erreicht eingeschätzt.

Eine besondere Rolle spielen häufig verwendete, als Formeln lernbare Wendungen, mit denen in immer wiederkehrenden Situationen kommunikativ gehandelt werden kann. Solche Wendungen benutzen die Kinder zum Ende des Sprachförderjahrs offenbar regelmässig, z. B. „Kannst Du mir helfen?“, „Ich hab das nicht gern“, „Ich will zu Dir“.

WIE FÜHREN DIE KINDER DIE GESPRÄCHE?

Die Kinder initiieren zum Ende des Sprachförderjahrs öfter Gespräche, steigen in mehr Arten von Gesprächen ein, gestalten Dialoge aktiver. Auch kommunikative Regeln und insbesondere die Verwendung verbaler Höflichkeitsfloskeln werden im Verlauf des Sprachförderjahrs von den Kindern erfolgreich übernommen.

WIE GEHEN KINDER MIT BENENNLÜCKEN UND NICHTVERSTEHEN UM?

Ein grosser Teil der Kinder verändert in der Zeit vom Anfang zum Ende des Sprachförderjahrs den Umgang mit Benennlücken und eigenem Nichtverstehen. Die Fragen „Was ist das?“ oder „Was?“ kommen gegen Ende des Sprachförderjahrs häufig vor, wenn auch einzelne Kinder nach wie vor kein Nachfrageverhalten zeigen. In der Bereitschaft der Kinder zu so genannten Reparaturen, d. h. zu Versuchen, vom Gegenüber nicht verstandene Äusserungen doch noch verständlich zu machen, zeigen sich zwischen den Kindern keine grossen Unterschiede.

WIE ENTWICKELT SICH DER AUSTAUSCH MIT DEN ANDEREN KINDERN?

Jene Kinder, die am Anfang des Sprachförderjahrs als auf die Fachperson bezogen oder eher zurückgezogen geschildert werden, wagen im Verlauf des Jahrs vorsichtige Annäherungen an die anderen Kinder der Gruppe. Er-

wähnt werden hier das Spiel mit einem anderen Kind, aktive Spielangebote an andere Kinder, längere Kontaktzeiten mit anderen Kindern sowie Austausch auch im Gruppengeschehen. Kinder, die von Anfang an vorwiegend Interaktionen mit anderen Kindern initiieren und gegenüber den erwachsenen Fachpersonen sehr zurückhaltend sind und/oder ihre Eigenständigkeit stark betonen, verändern dieses Verhalten im Verlauf des Jahres nicht.

WIE NUTZEN KINDER BÜCHER?

Für alle Kinder stellen die Fachpersonen eine positive Entwicklung im Umgang mit Büchern fest. Je nach Ausgangssituation beim Eintritt in die Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung bestehen die Fortschritte in einer längeren Zuhörspanne, im gestiegenen Interesse an Büchern, im Einfordern von wiederholtem Anschauen und Lesen einzelner Bücher, in der aktiven Beteiligung beim dialogischen Lesen bekannter Bücher, in der intensiveren Buchnutzung auch alleine, in einer ausgesprochenen Vorliebe für die Beschäftigung mit Büchern oder in der Fähigkeit, Geschichten nachzuzählen.

Zusammenfassung

Die untersuchten Kinder werden mit gestärkten kommunikativ-pragmatischen Kompetenzen in den Kindergarten eintreten. Die Kinder fragen häufig nach, zeigen eine grosse Bereitschaft, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten, und zeigen Interesse an der Beschäftigung mit Büchern. Die Kinder haben zudem bereits gesellschaftliche Regeln gelernt, welche den Sprachgebrauch und die Aktivitäten in Bildungseinrichtungen prägen. Dies ermöglicht den Kindern die Teilnahme am sozialen Kindergarten- und Schulleben.

Fazit und Empfehlungen

Die Resultate zeigen, dass die Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachförderung in der Praxis innerhalb der Rahmenbedingungen gelingt. Allerdings wird der pädagogische Alltag noch zu wenig für die Sprachförderung genutzt: vertiefende Gespräche oder die Aktivitäten begleitende mündliche Kommunikation finden insgesamt (zu) selten statt. Zudem sind die Gespräche häufig von kurzer Dauer, insbesondere dann, wenn die Kinder den Austausch initiieren.

Unter den bestehenden Rahmenbedingungen empfehlen wir folgende Optimierungen:

- Orientierung an Merkmalen der Kinder bei der Umsetzung der Sprachförderung und weniger an Methoden und Materialien. Für eine qualitativ gute Sprachförderung passen sich die (sprachlichen) Angebote idealerweise den Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes an.
- Verstärkte und gezieltere Nutzung aller Aktivitäten für die Sprachförderung, insbesondere des Freispiels. Sprachförderung ist dann am wirksamsten, wenn sie in für die Kinder interessanten und bedeutsamen Situationen stattfindet.
- Intensivierung des Austauschs mit einzelnen Kindern. Beim Austausch mit einzelnen Kindern besteht die Möglichkeit, sich ganz auf das Kind zu konzentrieren und auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes einzugehen – davon profitieren besonders jüngere Kinder und solche, die am Anfang des Deutscherwerbs stehen.
- Längere Einbindung der Kinder in vertiefte Gespräche, an denen die Fachperson und das Kind aktiv beteiligt sind. Besonders fruchtbar für die sprachliche (und kognitive) Entwicklung sind Gespräche, bei denen Gedanken ausgetauscht und gemeinsam weitergeführt werden. Das ist der Fall, wenn die Kinder beispielsweise von eigenen Erlebnissen oder Gefühlen erzählen, wenn zusammen Geschichten erfunden oder erweitert werden, Gedanken geklärt werden, Aktivitäten ausgehandelt werden, ein intellektuelles Problem gelöst wird etc.

Neben der Qualität des (sprachlichen) Angebots sind für eine gute Sprachförderung auch geeignete Rahmenbedingungen notwendig. Dazu gehört beispielsweise, dass für die Sprachförderung (inkl. Planung und Reflexion) genügend Zeit zu Verfügung gestellt wird.

Zum vorliegenden Kurzbericht

Der vorliegende Bericht ist eine Kurzfassung des Schlussberichts zuhanden des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Der Kurzbericht enthält die wichtigsten Informationen und ausgewählte Ergebnisse in knapper Form. Für ausführlichere Informationen zum Vorgehen und zur Datenauswertung sowie die vollständigen Ergebnisse wird auf die Langfassung verwiesen.

Projektteam

Dr. Silvana Kappeler Suter (operative Projektleitung)
Dr. Simone Kannengieser
Dr. Katrin Tovote
M. Sc. Antonia Ursprung
M. A. Olga Brühlmann
Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann (Leitung)

Kontakt

Dr. Silvana Kappeler Suter
Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Forschung und Entwicklung
Campus Brugg-Windisch
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
silvana.kappeler@fhnw.ch
+41 (0)56 202 79 96

